SBV FSA
Schweizerischer Blinden- und Sehbehindertenverband
Fédération suisse des aveugles et malvoyants

# der Weg

September 2021 • Nr. 3

Mit Leser-wettbewerb

## Schwerpunkt: Barrierefreier Zugang

**Editorial** 3

**Forum** 4
Mit allen Sinnen «anders sehen» 4

**Menschen** 6
Coralie Imobersteg – Lebensfroh geerdet im Alltag 6

**Schwerpunkt** 10
Autonome Indoor-Navigation 10
T&I-Leiter Luciano Butera im Interview: «Letztlich ultimatives Ziel ist eine komplett inklusive Gesellschaft» 11
Dienliche Geldautomaten mit Audiounterstützung 13
Ein Vierteljahrhundert im Dienst gelebter Autonomie 15
Glasfronten sichtbar machen 18
Optimierter Zugang zur Weiterbildung 19

**Verbandsleben** 21
Standpunkt 21
Tollkühner Sprung für das BBZ Lausanne 22
Veranstaltungen 23

**SBV-Intern** 26
Remo Kuonen – «Ich wurde nicht gewählt, um populär zu sein!» 26
Roland Studer folgt auf Remo Kuonen 31
SBV lanciert Podcast 32
SBV-Mitgliederkarte aufleben lassen 33
Leserwettbewerb 35

# Impressum

Zeitschrift des Schweizerischen Blinden- und Sehbehindertenverbands SBV im 108. Jahrgang. Sie erscheint viermal im Jahr in Grossdruck, in Braille, als Daisy-CD, im Elektronischen Kiosk und im Web sowie auf Bestellung per E-Mail (ohne Fotos) und auf VoiceNet (031 390 88 88, Rubrik 2 5 1) in Deutsch und Französisch («Clin d'œil»). In SBV-Mitgliedschaft inbegriffen. Für Nichtmitglieder: CHF 28.– (Inland), CHF 34.–.

| | |
|---|---|
| Herausgeber: | Schweizerischer Blinden- und Sehbehindertenverband SBV, Könizstrasse 23, Postfach, 3001 Bern, www.sbv-fsa.ch |
| Redaktion: | SBV, 3001 Bern, 031 390 88 00, redaktion@sbv-fsa.ch, Roland Erne (rer), Hervé Richoz (hr) |
| Übersetzungen: | Apostroph Bern AG |
| Foto Titelbild: | Erweiterte Autonomie: Den nicht ganz kurzen Arbeitsweg zwischen ihrem Wohnort Noville (VD) und Lausanne bewältigt Coralie Imobersteg (40) insbesondere mithilfe ihres Smartphones – für Informationen, die sie nicht sehen kann. Foto: François Schaer |
| ISSN-Nummern: | 1422-0490 (Print), 2296-2018 (Braille), 2296-2026 (Audio) |
| Layout und Druck: | Ediprim AG, Biel/Bienne |
| Braille: | Anton Niffenegger |
| Audio: | Markus Amrein, Bern |

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: Montag, 1. November 2021



gedruckt in der schweiz

MIX Papier aus verantwortungsvollen Quellen FSC® C003528 FSC www.fsc.org

Druck auf umweltfreundliches FSC-Papier

# Liebe Leserinnen und Leser

Tief in unserem Inneren besteht eine Verbindung zu allem Lebendigen, zu unserer wahren Persönlichkeit und zu dem, was uns allen Einschränkungen zum Trotz zu so menschlichen, so einzigartigen Wesen macht, die nach vorne schauen. Mit den Worten von Franz Kafka: «Der Mensch wächst nicht von unten nach oben, sondern von innen nach aussen!» Diese Rückbesinnung auf sich selbst, auf dieses angeborene, vertrauensvolle Wissen, ist heute mehr als eine Einladung, ein Aufruf zum Überleben in einer Welt, die immer weniger derjenigen gleicht, die wir einst kannten und für die SBV-Mitglieder seit 110 Jahren Seite an Seite kämpfen. Die Digitalisierung ist, sofern sie uns nicht uns selbst entfremdet, aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken. Und niemand wird leugnen, dass sie gerade blinden und sehbehinderten Menschen tagtäglich viele Vorteile bringt. Sich selbst finden, Vertrauen aufbauen, einander zuhören, experimentieren und testen, sich mit einer ständig im Wandel begriffenen Umgebung auseinandersetzen – all dies sind die Grundlagen eines «barrierefreien Zugangs» und damit des Schwerpunkt-Themas dieser Ausgabe.
So zeugt das Porträt der in mehrfacher Hinsicht vorbildlichen, blinden Fachlehrerin Coralie Imobersteg von ihren Leidenschaften und ihrem Talent, sich in dieser Welt zu behaupten. Dabei hilft die lebensfroh im Alltag geerdete

**Hervé Richoz. Foto: Isabelle Favre**

Waadtländerin ihren sehbehinderten Schülerinnen und Schülern, erhobenen Kopfes durch ihr Leben zu gehen, auch in der Erwachsenenbildung mit ihren neuen Richtlinien zur Barrierefreiheit. Die gleiche Thematik betrifft auch unsere Mobilität in Innenräumen. Erfahren Sie mehr über Pilot-Versuche mit sogenannten visorBoxen und der App BlindFind im Einkaufszentrum Welle 7 beim Bahnhof Bern wie auch über zentrale Erfahrungen von Eva Schmidt, Leiterin der Schweizer Fachstelle Hindernisfreie Architektur, sowie über elementare Einsichten und Gedanken von Luciano Butera, Leiter der SBV-Fachstelle T&I. Weitere Beiträge sind der zwölfjährigen Tätigkeit an der Verbandsspitze von Präsident Remo Kuonen, dem rechtzeitig zum diesjährigen TWS lancierten SBV-Podcast und dem Schweizerischen Blindenmuseum in Zollikofen gewidmet. Und nutzen Sie Ihre Chance im Leserwettbewerb, vielleicht ist Ihnen das Glück hold!

Ich wünsche Ihnen eine angenehme Lektüre.
Hervé Richoz

# Mit allen Sinnen «anders sehen»

Roland Erne, Redaktor «der Weg»

**Das Ende 2020 mit Unterstützung des SBV eröffnete und Mitte Juni 2021 offiziell eingeweihte Schweizerische Blindenmuseum auf dem Gelände der Blindenschule Zollikofen macht buchstäblich erfahrbar, was die sinnige Losung «anders sehen» verheisst – mit einer ebenso erhellenden wie klug konzipierten Ausstellung in einem von Schlichtheit geprägten Holzpavillon mit klaren Linien. Eine Besichtigung.**

Kaum hat Museumsleiterin Silvia Brüllhardt kurz nach dem zweitägigen Museumsfest zur Pandemie-bedingt nachgeholten Einweihung die Tür des 2019 notwendig gewordenen Ersatzbaus geöffnet und ins Foyer geführt, wird auch schon klar: Leitgedanke dieser durchdachten Ausstellung mit vier schnörkellos themenzentrierten Räumen dürfte die Reduktion aufs Wesentliche gewesen sein. Hinter dem Empfangsbereich erwarten sechs Videostationen mit grossformatigen vertikalen Bildschirmen die Besuchenden. Zwischen 1946 (Greti Kilchenmann) und 2007 (Emely König) geborene Betroffene erzählen mit frappierender Selbstverständlichkeit von sich und ihrem Leben, visuell mit persönlichkeitsnahen Porträtaufnahmen ins Bild gerückt – darunter Jonas Pauchard (siehe März-Ausgabe 2018) und

**Eine hindernisfreie Ausstellung als «Lernort» zum Mithören und -sehen, Erstasten und selbstständigen Erkunden mit patentem Media-Guide. Fotos: zVg/Blindenmuseum Zollikofen**

Alexander Wyssmann, Fachlehrer der Blindenschule Zollikofen und Musiker. Im angrenzenden Dunkelraum dann ist Zuhören erst recht angesagt: Mit einem Hörspiel ist der allein bewältigte Schulweg einer jungen Frau zwischen ihrem Zuhause und der Blindenschule eingefangen. Den Ausgang respektive Durchgang zum zentralen Raum der Dauerausstellung zu 200 Jahren Blindenpädagogik gilt es anschliessend im

Dunkeln zu ertasten – für Sehende so etwas wie ein Lehrstück!
Ist dies geschafft, bleibt haptisches Erfassen durchwegs aufschlussreicher Exponate im Wortsinn elementar. Denn: Samt Handlauf zu entdecken sind sechs Ausstellungsthemen, die explizit das Anfassen einschliessen: taktile Veranschaulichung etwa mittels Relief-Karten, das Punktschriftsystem von Louis Braille, alltägliches Leben insbesondere am Beispiel von Geräten aus Küche und Haushalt sowie Spielen wie «Eile mit Weile», Teilhaben an der Arbeitswelt, digitale Entwicklung mit Fokus auf Apps und das iPhone («Ein Gerät spricht mit mir») sowie die Geschichte der Blindenschule. Ebenso wenig fehlen darf da ein Zeitstrahl, der die Entwicklung der Blindenpädagogik mit epochalen Ereignissen der Weltgeschichte (1700 bis 2050!) verschränkt. Fundament dieses Kernelements der Ausstellung ist die Sammlung von Museumsgründer Dr. h.c. Theodor Staub (1864-1960), die vor 60 Jahren an die Blindenschule Zollikofen überging. Wie sehr die seither kontinuierlich ausgebaute Ausstellung zu einem barrierefreien «Lernort» für Betroffene und ihre Angehörigen, Lernende und Studierende sowie Fachpersonal und alle Interessierte geworden ist, erhärtet der nachfolgende Atelier-/Workshop-Raum beispielsweise mit grosszügigen Arbeitstischen (Braille, Low Vision, Tast-Stationen) sowie die einleitenden Videos ergänzenden Porträt-Einblicken etwa mit unverzichtbaren Gegenständen im Rahmen einer sogenannten Sonderausstellung. All dies ist insbesondere zugänglich mit einem in den Sprachen Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch verfügbaren Media-Guide, der mit Wahlmöglichkeiten zwischen den Funktionen Standard, Audio, Vergrösserung, leichte Sprache und Hörhilfe keine Wünsche offenlässt.

**Öffnungszeiten:** 15./26. Sept., 24./27. Okt., 07./10./21./24. Nov., 05./08./19. Dez., jeweils 14 bis 17 Uhr.

Inserat

**Sicheres und schnelles Tippen auf dem Smartphone dank der mobilen, kompakten Tastatur von help2type**

Möchten Sie sich mitteilen, Kommentare auf Social Media posten und dadurch zur digitalen Gesellschaft gehören? Mit der Tastatur von help2type ist das möglich. Die fühlbaren Tasten sind die Voraussetzung für die schriftliche Kommunikation mit Apple- und Android-Smartphones. Die Tastatur von help2type ist ein anerkanntes Hilfsmittel.

Bestellen Sie noch heute Ihre Tastatur auf www.help2type.ch/bestellen für CHF 229.–.

## Coralie Imobersteg

# Lebensfroh geerdet im Alltag

Hervé Richoz, Redaktor «Clin d'œil»

**Vorbildlich in den Augen ihrer Schülerinnen und Schüler, bemerkenswert für ihr Umfeld, zielstrebig in ihren Projekten: Coralie Imobersteg beeindruckt durch ihre offensichtliche Ruhe und die Gestaltung ihres Berufs- wie Privatlebens. Als Lehrerin am Centre pédagogique pour handicapés de la vue (CPHV) in Lausanne gehört sie zu den wenigen spezialisierten blinden Lehrkräften. Portrait einer Persönlichkeit mit Ausstrahlung, der zu begegnen ausreicht, die eigene Sichtweise zu verändern.**

Ausser den ausgeprägteren Kontrasten der Wände und Fussböden, der grösseren Hinweisschilder und der taktilen Markierungen deutet in den Korridoren des CPHV kaum etwas darauf hin, dass es sich hier um keine ganz normale Schule handelt. Es ist still. Doch das ist bald vorbei, und die Schule erwacht zum Leben – das Geschrei einer Schar Kinder mit ihren weissen Stöcken erfüllt die Flure. Unter den aufmerksamen Blicken der sie begleitenden Praktikanten, die auf die richtige Richtung achten, ertasten die Schülerinnen und Schüler den Weg zum nächsten Klassenzimmer.
Vor einem dieser von Ruhe umgebenen Lernorte nähert sich neugierig ein schwarzer Labrador. Es ist Tryska, Coralie Imoberstegs Blindenführhündin, die ihre Schulstunden aus einigem Abstand verfolgt. Vom Pult aus, das sie sich mit Dina, ihrer sehenden Lehrerinnenkollegin teilt, geht sie den Schulbänken entlang, ausgerüstet mit kleinen und grossen Perkins-Braille-Schreibmaschinen sowie robusten Gelenkarmen mit grossen Bildschirmen, die an Laptop-Computer angeschlossen sind. Julien (12) ist heute für eine Einzelstunde hier, um seine Schreibkenntnisse zu verbessern, und wird von ihr gleich angesprochen: «Bist du bereit für dein Diktat? Wir gehen in die Bibliothek. Hast du deinen Laptop und deine Braille-Zeile?» Sie wiederum packt ihr Pronto-Gerät, auf dem sie Informationen speichern, Notizen in Braille eingeben und sich mit ihrem Smartphone verbinden kann.

### Ein bemerkenswerter Lebensweg

Es ist offensichtlich, dass Coralie Imobersteg, erfüllt von Lebensfreude, ihren Beruf liebt, den sie seit 20 Jahren ausübt: «Ich wollte immer schon Lehrerin werden, etwas weitergeben und mit Kindern arbeiten, obwohl ich nicht einmal wusste, ob das möglich sein würde.» Ihre Kolleginnen und Kollegen

loben denn auch ihr Beispiel an – hart erworbener – Selbständigkeit, das sie allen vorlebt. Die 40-Jährige aus Lausanne weiss, wovon die Rede ist. Hat sie diese Schule zwischen acht und zwölf doch selbst besucht, nachdem sie ihr Restsehvermögen infolge einer Netzhautablösung abrupt verloren hatte. Da ihr zuvor der Besuch einer öffentlichen Schule möglich war, ist ihr diese Zeit als sehr schwierig in Erinnerung geblieben: «Nach meiner Erblindung musste ich alles lernen – Braille, Mobilität, die Dinge des täglichen Lebens, Maschinenschreiben.»
Im damals gerade angebrochenen Computer-Zeitalter erkannte Coralie Imobersteg sogleich, dass ihr diese Technologien Freiräume verschaffen würden. Doch mit zwölf Jahren war es ihr vorerst wichtiger, wieder am allgemeinbildenden Unterricht an der öffentlichen Schule in Lausanne Bergières teilnehmen zu können. Für spezifischeren Unterricht wie Sport oder wissenschaftliche Fächer (Geografie) besuchte sie das CPHV, was ihr zu Sicherheit verhalf. Als passionierte Schwimmerin wusste sie zudem das Schwimmbad des CPHV zu schätzen: «An der öffentlichen Schule waren Kinder, die anders waren, vom Schwimmen ausgeschlossen.»
Der Traum, Lehrerin zu werden, wurde immer stärker und so tat sie alles, um ihn wahrwerden zu lassen. Ihr Weg: Gymnasium Bugnon, Höhere Normalschule, Pädagogische Hochschule (PH), Master-Abschluss in Sonder-

**Zusammengeschweisstes Tandem: Coralie Imobersteg mit ihrer Blindenführhündin Tryska beim CPHV, früher ihr Schul-, heute ihr Arbeitsort. Foto: François Schaer**

pädagogik 2007 sowie CAS zur Praxis-Ausbildnerin im Jahr 2012. «Mir kam die Ausbildung an zwei verschiedenen Schulorten zuvor entgegen. Es war wichtig, auf Andere zu treffen, die waren wie ich, Integration zu erleben und mich insbesondere im Umgang mit anderen Menschen sicherer zu machen. All dies hat mir später geholfen, insbesondere während der Jugendzeit», so Coralie Imobersteg.
Inzwischen steht sie mit beiden Beinen im Leben und ist sich der Vergänglichkeit aller Dinge bewusst. Und ihr liegt daran, sich jederzeit «nachjustieren» zu können. «Die Hälfte meiner Zeit unterrichte ich Französisch, Deutsch, Geografie und bei Bedarf auch Allgemeinwissen am CPHV. Den Rest der Zeit begleite ich Lernende ausserhalb des CPHV», erklärt Coralie Imobersteg. So engagiert sie sich für die Weiterbildung von erwachsenen Bewohnern der Association Le Foyer

in Lausanne und hilft ihnen, ihre Lese- und Schreibkenntnisse zu pflegen: «Ich finde es wichtig, dass die Menschen ihrer Familie schreiben können, dass sie diesen Zugang zur Welt behalten und natürlich auch, dass sie sich weiter neue Technologien aneignen.» Ihr Bedürfnis, zu teilen, einem Team anzugehören, gemeinsam zu arbeiten, ist für ihr Gleichgewicht bedeutungsvoll. Nicht von ungefähr ist Coralie Imobersteg so auch als Beraterin für Barrierefreiheit im Lausanner Unternehmen id-Geo tätig. Überdies ist sie ausgebildete Massage- und Reflextherapeutin mit eigener Praxis in Vevey – genutzt an Wochenenden. Aufgrund einer bei ihrer Geburt erlittenen Frühgeborenen-Retinopathie, in deren Folge sich die Netzhaut ablöste und die mit vier Jahren auf dem linken und mit acht Jahren auch auf dem rechten Auge zur Erblindung führte, durchlebte Coralie Imobersteg schwierige Zeiten: «Zu Beginn habe ich mich stark aufgelehnt, mir tausend Fragen gestellt, insbesondere zur Mutterschaft, über die Tatsache, dass man nichts mehr tun konnte.» Trotz ihrem mutigen bis kühnen Wesen erinnert sie sich mit so etwas wie unendlicher Zärtlichkeit an den Augenblick, in dem sie beschloss, sich definitiv in ihrem Zimmer einzuschliessen, «weil alles keinen Sinn mehr hatte». Lachend muss sie sogleich anfügen: «Aber mit acht Jahren bleibt man nie lange allein in seinem Zimmer.» Coralie Imobersteg ist stolz auf ihren Lebensweg und spricht freimütig über ihren Einzug in die 2013 in Noville (VD) gekaufte Wohnung, ebenso wie zuvor von all den Tücken, die sie auf ihrem Weg bis zum CPHV überwinden musste. Dabei kann sie nun auf ihre Eltern im Ruhestand und ihren Bruder Cédric zählen, die alle drei nur wenige Kilometer entfernt von ihr wohnen. Seit 2013 vermag Coralie Imobersteg auch auf ihre Tryska zu vertrauen – zusammen sind sie beide fraglos ein eingespieltes Team, wobei einzuräumen ist: «Neue Umgebungen erkunde ich immer erst mit einem Mobilitätstrainer und meinem weissen Stock. Erst danach gehe ich denselben Weg auch in Begleitung meiner Blindenführhündin!»

**Unersetzliche Apps**

Gewiss auch ist: Die Informatik hat den Alltag blinder und sehbehinderter Menschen wie auch den selbstbestimmten Zugang zu Informationen revolutioniert. So kann Coralie Imobersteg die Arbeiten ihrer Schülerinnen und Schüler überprüfen und sie beim Lernen begleiten. Immer wieder wird sie dabei auch von ihrer Experimentierfreude überrascht, wie etwa bei jenem Schüler, der sie einmal fragte: «Madame, nutzen Sie denn nicht Seeing AI auf Ihrem Smartphone?» Dadurch entdeckte sie, wie sich mit eben dieser App Dokumente scannen und via Texterkennung vorlesen lassen. Also hat sie die für sie neue Applikation, die ihr das Leben erleichtern sollte, wie gewohnt ohne Verzug heruntergeladen und war sogleich begeistert: «Das ist

ziemlich verrückt. Von da an konnte ich meine Post aus dem Briefkasten holen und alsbald den Inhalt kennen, ohne darauf zu warten, dass mir vorgelesen wird. Das ist besonders hilfreich für persönliche Dokumente wie Gehaltsabrechnungen oder Bankauszüge.»
Nicht weniger autonom ist sie so für Restaurantbesuche etwa beim Lesen der Speisekarte: «Für uns ist es wunderbar, alles auf einem einzigen Gerät zu haben. Ich kann gar nicht mehr darauf verzichten.»
Nicht weniger schätzt Coralie Imobersteg die neue Version «MyWay Pro» der SBV-Navigations-App – insbesondere dann, wenn sie im nahen Wald ihres Wohnorts unterwegs ist: «Für meine Sicherheit habe ich meine Hündin Tryska. Dennoch kann ich im Zweifelsfall die GPS-App konsultieren und nachprüfen, ob wir noch wie gewohnt unterwegs sind.» Da ihr Arbeitsweg fast eine Stunde dauert, erleichtern ihr zudem die Apps von SBB und Meteo Schweiz, E-Book-Reader, Verzeichnisse und Zeitmessfunktionen die Reise und liefern ihr all die Informationen, die sie wirklich braucht: «Die Pandemie-Zeit war schwierig, glücklicherweise aber konnten wir alle gute Gewohnheiten inzwischen wieder aufnehmen.» Besorgt zeigt sich Coralie Imobersteg ferner über die enormen Arbeiten, die der Umbau des Bahnhofs Lausanne bis 2030 mit sich bringt. So hofft sie: «Ich träume vom Moment, in dem ich wirklich alle Informationen in Echtzeit bekomme.»
Selbstfahrende Verkehrsmittel? «Oh nein, davor hätte ich zu viel Angst!»
Die Sonne im Herzen, lebt Coralie Imobersteg von Begegnungen, Freundschaften, dem Ausgehen mit Freundinnen, Reisen und Kultur. So möchte man von ihr mehr erfahren – über Molière, bevorzugte Kabarettisten und ihre jeweils sorgfältig vorbereiteten und zu neuen Horizonten führenden Reisen etwa nach China, Kanada, Vietnam oder in die USA, namentlich Kalifornien. Alles in allem fühlt sie sich in ihrem Leben buchstäblich «wie ein Fisch im Wasser», zumal sie ihre im nahen Villeneuve geschwommenen Bahnen – wann immer sie kann – nie missen möchte.

**Coralie Imobersteg weiss im Einzelunterricht mit Schüler Julien, wie hier in der CPHV-Bibliothek, ihr Pronto-Gerät einzusetzen und nutzt Tag für Tag insbesondere mittels dienlicher Apps ihr Smartphone. Fotos: François Schaer**

# Autonome Indoor-Navigation

Roland Erne, Redaktor «der Weg»

**Für eine möglichst selbstständige Orientierung in öffentlichen Gebäuden hat das mit der SBV-Fachstelle T&I kooperierende Dresdner Unternehmen visorApps eine bestechende Lösung gefunden: Sogenannte visorBoxen, die sich per Bluetooth mit der auf dem Smartphone installierten App BlindFind verbinden lassen, lotsen von einer Sehbehinderung Betroffene auditiv zielgerichtet zu für sie wichtigen Standorten wie Geschäften, Fahrstühlen, (Roll-)Treppen oder Toiletten. Zwischen Juni und August 2021 konnte in Zusammenarbeit mit der Migros Aare in der Welle 7 beim Bahnhof Bern ein Pilot-Testbetrieb durchgeführt werden. Ein aufschlussreicher Rundgang mit Daniela Moser (Interessenvertretung) und Rolf Roth (T&I).**

Welle 7, morgens 9.30 Uhr gegen Ende Juni: kein Gewusel wie mittags, auch wenn es an Einkaufenden und mit für Nachschub sorgendem Verkaufspersonal nicht fehlt. Ideale Bedingungen also für einen Test des barrierefreien Leitsystems zwecks erleichterter Indoor-Orientierung mittels auf zwei Etagen neun montierten visorBoxen, die mit geöffneter App flugs zu aktivieren sind.

Ein zentraler Punkt im Gebäude: die Liftanlage. Kaum ist der Haupteingang passiert, sind visorBoxen in der Nähe in der BlindFind-App zu finden. Durch Aktivieren der gewünschten visorBox, beispielsweise bei den drei Fahrstühlen, wird sodann ein Klopfsignal sowie eine kurze Textansage des Standorts wiedergegeben. Die App vermittelt überdies detailliertere Angaben im Sinne von

**Daniela Moser weiss den Touchscreen der verlässlich erreichten Liftanlage zu bedienen und hat mit der BlindFind-App auch die Migros-Filiale erreicht, ehe sie mit Rolf Roth dem Ausgang der Welle 7 zustrebt. Fotos: Roland Erne**

Beschreibungen zu Örtlichkeiten und Hilfestellungen; an dieser Stelle etwa dazu, wie der Lift mit Touch-Screen zu bedienen ist. Für Daniela Moser (stark sehbehindert) und Rolf Roth (blind) ein problemlos gemeisterter Pfad.

**Innovatives Leitsystem**

Eine Etage tiefer ist die nächste visor Box unweit des Fahrstuhls bewusst oberhalb einer Verzweigung platziert, die geradeaus zu den Toiletten und nach rechts zur Denner-Filiale und von da zur Verkaufsfläche der Migros führt – alle diese Punkte sind ebenfalls mit einer visorBox markiert. Ein kurzer Unterbruch der Bluetooth-Verbindung indes bringt die Testenden an diesem Morgen nicht ins Straucheln, aber vorerst zum Stehen. Der Weg zurück nach oben schliesslich ist mit einer weiteren visorBox bei der Rolltreppe erschlossen. Von da aus ist schnell auch schon der Ausgang erreicht.
Mit dem innovativen Leitsystem hat das in Dresden beheimatete Unternehmen visorApps unter anderem auch das stadteigene Rathaus ausgestattet. Für Daniela Moser und Rolf Roth eignet es sich aufgrund des Tests darüber hinaus insbesondere etwa für Bildungsinstitutionen, Flughäfen, Alters- und Pflegeheime oder Spitäler. «Grundsätzlich dient die BlindFind-App in Verbindung mit den visorBoxen der Orientierung in grossen Gebäuden, ist hingegen nicht für das Auffinden von Objekten wie zum Beispiel im Bereich des autonomen Einkaufens geeignet», betont Rolf Roth, der das Pilot-Projekt seitens T&I wie auch weitere Tests in Zusammenarbeit mit Franziska Roggli (Regionale Interessenvertretung) begleitet hat. Daniela Moser wiederum ist von der BlindFind-App unumwunden angetan und spricht von einer «coolen Lösung». T&I-Leiter Luciano Butera schliesslich sagt es mit Understatement so: «kleine Sache, grosser Effekt!»

## «Letztlich ultimatives Ziel ist eine komplett inklusive Gesellschaft»

Roland Erne, Redaktor «der Weg»

**Die Fachstelle Technologie und Innovation (T&I) ermöglicht und verbessert die barrierefreie Zugänglichkeit von Dienstleistungen und setzt für diese zielgerichtete Kernaufgabe insbesondere auf die Zusammenarbeit mit Unternehmen und (Fach-)Hochschulen sowie die Entwicklung eigener Apps wie «Recunia», «Intros» oder zuletzt «MyWay Pro». Drei Fragen an T&I-Leiter Luciano Butera.**

Foto: Markus A. Jegerlehner

**Was ist grundsätzlich unter barrierefreiem Zugang zu verstehen?**
Möglichst allgemein formuliert, steht dieser eigentlich technische Begriff für die Nutzbarkeit von alltäglichen Anwendungen und Dienstleistungen für Menschen mit Einschränkungen – vom Abrufen einer Website über das Einsetzen einer App bis zur Bedienung der Kaffeemaschine. Zu berücksichtigen sind dabei drei elementare Aspekte: Grundlegende Informationen müssen erfassbar sein, geknüpft an verständliche Inhalte und Texte oder etwa Grafiken mit Beschreibungen. Ebenso unabdingbar sind der Orientierung dienende Strukturen, die quasi selbsterklärendes Navigieren beispielsweise mittels Software-Tabs ermöglichen, sowie leicht bedienbare, weil durch Buttons oder Klicks auszulösende Funktionen.

**Welche Leitgedanken stehen hinter der Forderung nach einem barrierefreien Zugang? Ein anhaltender Optimierungsprozess?**
Vorerst bleibt keine andere Wahl, als zu optimieren. Letztlich ultimatives Ziel ist indes eine komplett inklusive Gesellschaft. Denn: Auch Blinde und Sehbehinderte sollen sämtliche Dienstleistungen dereinst im Sinne einer Selbstverständlichkeit nutzen und von nur mehr barrierefrei auf den Markt gekommenen Produkten profitieren können. Stichwort hierfür ist die Devise «Design for All!» Anzustreben bleibt, dass Dienstleistungen im Internet für alle nutzbar sind – beispielsweise zum Einkaufen oder Planen von Reisen. Da sind barrierefreie Entwicklung und inklusives Design enorm wichtig. Einem buchstäblich inklusiven Angebot entsprechen zudem die aufgrund ihrer Audiounterstützung sprechenden Geldautomaten, die auch von Menschen ohne Augenlicht genutzt werden können. Überdies sollen künftig insbesondere auch Haushaltsgeräte barrierefrei funktionsfähig sein – nicht von ungefähr ein weiterer Tätigkeitsbereich unserer Fachstelle T&I.

**Was (ver)heisst Digitalisierung für Blinde und Sehbehinderte? Wo lauern digitale Barrieren?**
Die Digitalisierung ist fraglos eine der wichtigsten Voraussetzungen für Barrierefreiheit und das Erreichen einer inklusiven Gesellschaft. In diesem Zusammenhang zu nennen sind, neben Smartphones und Apps, insbesondere Errungenschaften wie das zwingend zu forcierende E-Voting, das elektronische Patientendossier oder digital abgewickelte Signaturprozesse beispielsweise auf Versicherungsebene. Papierdokumente hingegen bedürfen stets einer verlässlichen Scanlösung. Was digitale Barrieren betrifft, ist zu betonen, wie wichtig die Möglichkeit einer barrierefreien Umsetzung insbesondere mittels auditiver Aufzeichnungen ist. Ein Beispiel: Websites sehen Aufgaben vor, Informationen zu einem Bild mit Text zu versehen und damit zu verhindern, dass

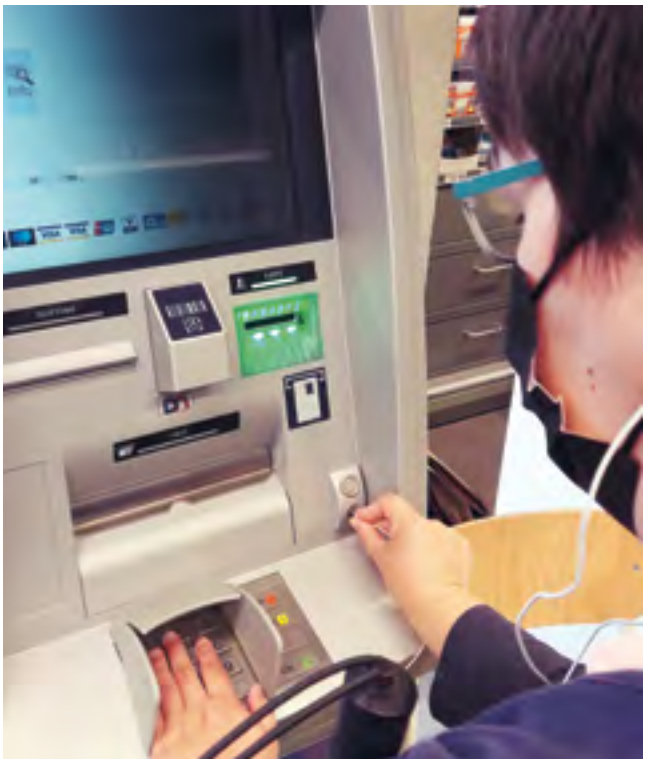
sich zuhauf Roboter für einen Dienst registrieren und dabei Schaden anrichten. Grosse Unternehmen wie Google ermöglichen dies mit einer Audio-Variante: So kann etwa eine E-Mail-Adresse mit gutem Grund auf diesem Weg generiert werden. Auch da geht es in erster Linie um Erfassbarkeit.

## Dienliche Geldautomaten mit Audiounterstützung

Roland Erne, Redaktor «der Weg»

**Selbst wenn zunehmend Debit- und Kreditkarten eingesetzt und Smartphone-Apps genutzt werden, sollen Bargeldbezüge weiterhin auch für von einer Sehbehinderung Betroffene möglich sein. Dafür sorgen Geldautomaten mit Sprachausgabe. Eine Auslegeordnung mit Daniela Moser, die für die SBV-Interessenvertretung das Dossier «Zugängliche Finanzdienstleistungen» betreut.**

Seit knapp einem Jahr verfügen alle schweizweit über 50 Standortbanken (wie CS, Raiffeisen, UBS oder Valiant sowie gewisse Kantonal- und Regionalbanken) für ihre gegen 6’000 Bancomaten über eine einheitliche Software, die das Zahlungsdienstleistungsunternehmen SIX mit einer abgeglichenen Bedienungsoberfläche und Benutzerführung ausgerüstet hat. Ermöglicht wurden so auch neue Funktionen wie Bezüge und Einzahlungen am Geldautomaten mittels QR-Code, etwa über das Smartphone, oder eine individuellere Wahl der ausgegebenen Banknoten, vor allem aber eine Talking ATM (für Automated Teller Machine) genannte Audio-Funktion, die laut SIX-Sprecher Jürg Schneider bei rund 2’400 Bancomaten in Betrieb sein dürfte – für Blinde und Sehbehinderte von elementarer Bedeutung.



**Willkommene Option: Für Daniela Moser ist ein Bargeldbezug auch mittels eines sprechenden Bancomaten in einer Grossverteiler-Filiale möglich. Foto: Simon Bart**

**Weitgehend identische Bedienung**
Software-seitig steht die Sprachausgabe für alle ab 1968 eingeführten Bancomaten zur Verfügung, wenngleich Einschränkungen auf der technischen Seite bestünden: So hätten gewisse Gerätetypen keine Kopfhörerbuchse respektive die Gerätetypen seien entweder (noch) nicht «aufgerüstet» oder die Kopfhörerbuchse nicht aktiviert worden, gibt Jürg Schneider zu bedenken. Hinzu kommen 953 (per 31. Mai 2021) ebenfalls mit einer Audiounterstützung versehene Postomaten, die PostFinance in der Schweiz mit einer eigenen Software unterhält. Dies entspricht dem gesamten Gerätepark von PostFinance. Ob Bancomat oder Postomat: Die Bedienung mit Sprachausgabe ist weitgehend identisch, wie Daniela Moser versichert. Seitens SBV war sie unter anderem auch bei Software-Tests sowie an der verbandseigenen Video-Produktion «Tutorial Bargeldbezug Geldautomat mit Sprachausgabe» (https://www.sbv-fsa.ch/dienstleistungen/interessenvertretung/bankdienstleistungen) beteiligt. Was aber heisst Sprachausgabe und bedeutet Audiounterstützung konkret? Kurz: Schlüssel dafür ist ein handelsüblicher Kopfhörer, der mit dem Einstecken der Buchse die Sprachausgabe wahlweise in Deutsch, Französisch, Italienisch oder Englisch aktiviert. Die sodann auditiv geleitete Transaktion wird zudem nicht per Touchscreen, sondern über den Zahlenblock ausgelöst – von der PIN-Eingabe mit eingesteckter Karte über den gewählten Betrag in der gewünschten Währung oder eine Abfrage des Kontostands bis zum Bargeldbezug mit oder ohne Beleg. Hinsichtlich Sicherheit bei der Verwendung der Sprachausgabe verweist Daniela Moser mit Nachdruck einerseits auf einen sofortigen Abbruch der Transaktion mit entferntem Kopfhörer, anderseits auf einen anwählbaren «diskreten» Modus mit ausgeschaltetem Bildschirm, womit insbesondere eine unerwünschte Überwachung zu verhindern sei.

**Patente Suchfunktion**
Nicht weniger dienlich ist die Suchfunktion nach Finanzinstitut und Ort auf der SBV-Website unter dem Link «Übersicht der Bancomaten mit Audiounterstützung» (https://www.sbv-fsa.ch/bankomat). Damit lassen sich leichthändig beispielsweise alle Geldautomaten mit Sprachausgabe einer sogenannten Hausbank am Arbeits- oder Wohnort abfragen. In der ersten Jahreshälfte 2021 waren auf diesem Weg annähernd 300 (Deutschschweiz) und über 700 (Westschweiz) Aufrufe zu verzeichnen. Bald schon soll diese Dienstleistung auch über die von der Fachstelle T&I entwickelte App «MyWay Pro» abrufbar sein. Entsprechende Grundlage sind die von den involvierten Banken gelieferten und auf der Website hinterlegten Geo-Daten im Sinne einer einheitlichen einzigen Datenquelle.

# Ein Vierteljahrhundert im Dienst gelebter Autonomie

Hervé Richoz, Redaktor «Clin d'œil»

**Technologien, die geeignet sind, unseren Alltag im menschlichen und baulichen Umfeld zu revolutionieren, ergänzen die seit 1995 mit Einrichtung des Fachbereichs sehbehindertengerechtes Bauen etablierten Grundlagen der Schweizer Fachstelle für Hindernisfreie Architektur. Ihr vordringliches Ziel: koordinierte Barrierefreiheit für Menschen mit Behinderungen jeder Art zu erreichen. Ein Gedankenaustausch mit Eva Schmidt, Leiterin der seit 40 Jahren bestehenden Fachstelle.**

Bahnhof Lausanne, 7 Uhr morgens: pünktliche Ankunft, alles hat gut funktioniert, zumal mit den Smartphone-Apps für verlässliche Informationen zu Fahrplänen und Wetteraussichten bis hin zu den aktuellen Nachrichten gesorgt ist. Das Wetter aber lässt zu wünschen übrig, der Lärmpegel in der Halle ist ohrenbetäubend, die Menschen haben es eilig, und nun regnet es auch noch aufs Handy, das kaum mehr zu hören ist und erst noch vermeldet, dass der Akku gleich leer ist. Zudem fehlt es an einem Blindenführhund, der

**Ob mit taktiler oder digitaler Unterstützung: Für Sehbehinderte ist die Fortbewegung eine Herausforderung. Foto: Hervé Richoz**

zum Fussgängerstreifen vor dem Bahnhof leiten könnte. Und die Beleuchtung ist immer noch schlecht. Obendrein verstellen Reisende mit ihrem an noch trockenen Stellen deponierten Gepäck den Weg. Auch Technologien, die zweifellos Selbstbestimmtheit und persönliche Wahlmöglichkeiten verbessern, helfen in diesem Moment nicht wirklich weiter. Vielmehr sind es die Leitlinien und Braille-Beschriftungen an den Handläufen, die ein hindernisfreies Fortkommen garantieren. Taktil-visuelles Leitliniensystem und Ampelanlagen mit akustischen Signalen, dies waren die Aufgabenbereiche, mit denen Eva Schmidt vor 25 Jahren als junge Architektin von der Fachstelle betraut wurde.

**Vielfältige, aber nicht unüberwindbare Hindernisse**

In der Fachkommission für sehbehindertengerechtes Bauen, die weiterhin Lösungen evaluiert und über die in den Normen enthaltenen Mindestanforderungen und Standards entscheidet, erinnert sie sich an Gerd Bingemann und Urs Kaiser, die ihr unsere Realitäten vermittelt haben. Sie erkannte schnell, dass die Hindernisse ebenso endlos wie vielfältig, jedoch nicht unüberwindbar waren. Vor allem aber habe die Fachkommission mit dem bereits in Österreich erprobten und für die Anwendung in der Schweiz modifizierten Leitliniensystem eine gute Wahl getroffen: «Die podotaktilen Linien strukturieren den Raum und sind nicht nur nützlich, sondern haben auch einen gewissen Charme.» Zudem macht das Leitliniensystem uns selbst für die Gesellschaft sichtbar, obwohl man ständig ihre Bedeutung erklären muss. «Wir achten darauf, sie nicht überall anzubringen, aber an allen entscheidenden Stellen!», so Eva Schmidt.

**Normen als gemeinsame Sprache**

Abgesehen von diesen Markierungen sind auch alle anderen Hindernisse zu berücksichtigen, auf die man im urbanen Raum stossen kann (siehe die technischen Datenblätter und die Richtlinien «Strassen – Wege – Plätze»). Die immense Arbeit an den Normen (SIA 500, SN 640 075) entspricht überdies einer Art – zugegebenermassen auch einschränkenden – gemeinsamen Sprache, die es den vielen Beteiligten ermöglicht, sich richtig zu verhalten, um unsere Mobilität und Sicherheit zu gewährleisten. «Das Behindertengleichstellungsgesetz (BehiG) vermittelt Behinderten und ihren Organisationen die Möglichkeit rechtlicher Schritte. Auf der Grundlage des BehiG konnten Normen für Gebäude und Verkehrswege erstellt werden, die das Leben verändern. Wir werden ernst genommen und konnten diese Normen dank des Gesetzes weiterentwickeln und zur Anwendung bringen», betont Eva Schmidt.
Es ist eine Kombination, die relevante Dinge fraglos vorangebracht hat. Dennoch bleibt die Tatsache, dass alle Entscheidungen von Menschen getroffen

werden, denen als «grundlegendes und unabdingbares Prinzip» nahezubringen ist, dass es unerlässlich ist, Bauwerke sehbehindertengerecht zu gestalten. Zumal für uns gedachte Errungenschaften oft auch anderen Nutzern des öffentlichen Raums zugutekommen. Aus Sicht von Eva Schmidt «sind die regionalen Verantwortlichen der SBV-Interessenvertretung somit aufgerufen, ihre Kooperationsnetzwerke vor Ort zu stärken».

**Plädoyer für die menschlichen Sinne**

Die neuen Herausforderungen liegen im Bereich barrierefreier Innenräume und gehen in Richtung digitaler Steuerung von Anzeigen oder Beleuchtungen. Die Berührung des Smartphone-Displays mobilisiert andere Sinne, birgt aber die Gefahr, nicht mehr auf die Geräusche der Stadt oder die räumliche Orientierung in einem bekannten und vertrauten Umfeld zu achten.
Es ist gleichwohl davon auszugehen, dass eine bestimmte Nutzergruppe dank dieser Technologien eine neue Form von Freiheit und Autonomie erleben wird. Dennoch hält Eva Schmidt abschliessend fest: «Selbst für die künftige Generation, obgleich ‹Digital Natives›, wird die digitale Welt niemals das Gefühl der Kontrolle beim Finden einer Taste, das Spüren einer Trottoir-Kante mit Stock, Hand und Körper, das lebendige Begreifen eines Volumens mittels seiner Masse, die Akustik oder die Gerüche ersetzen.»

stiftung AccessAbility

gemeinnützige stiftung für sehbehinderte und blinde

**Sie** stehen als Betroffene, als Betroffener für uns im Zentrum.

**Wir** sind Ihre herstellerunabhängige Beratungsstelle für EDV- und elektronische Hilfsmittel und testen für Sie Produkte der Zukunft.

**Compact 10 HD Speech – und es klappt mit dem Vorlesen!**
Die aufklappbare Kamera ermöglicht ein einfaches Erfassen eines Dokuments im A4-Format und sorgt somit für ein qualitativ einzigartiges Vorlese-Resultat. Auch Handnotizen tätigen und Objekte betrachten ermöglicht Ihnen das neue 10-Zoll-Bildschirmlesegerät von Optelec.

Testen Sie die Zukunft schon heute in einer der Filialen der Stiftung AccessAbility.

Informieren Sie sich bei:

| | |
|---|---|
| **Luzern** | 041 552 14 52 |
| **St. Gallen** | 071 552 14 52 |
| **Bern** | 031 552 14 52 |
| **Neuchâtel** | 032 552 14 52 |

www.accessability.ch info@accessability.ch

# Glasfronten sichtbar machen

Daniela Moser, Mitarbeiterin Interessenvertretung

**Unmarkierte oder mit zu geringem Kontrast gekennzeichnete Glasflächen, die somit nicht ausreichend als Hindernis zu erkennen sind, bedeuten für Sehbehinderte eine erhebliche Gefahrenquelle. Deshalb hat die SBV-Interessenvertretung in Zusammenarbeit mit Coop die internen Richtlinien für Türmarkierungen überarbeitet. Eine Begehung in der Berner Test-Verkaufsstelle Schönburg.**

Einfarbig, zweifarbig, weiss, schwarz, gepunktet – auf Glasflächen sind diverse Markierungen anzutreffen. Alle verfolgen denselben Zweck: Glasfronten für Menschen mit Sehbehinderung sichtbar zu machen. Mit gutem Grund werden in der Norm SIA500 denn auch leicht erkennbare Markierungen von Glasflächen auf einer Höhe von 140 bis 160 Zentimetern gefordert. Vorzugsweise werden derartige Kennzeichnungen zweifarbig ausgestaltet, damit ein guter Kontrast unabhängig des Hintergrunds oder der Lichtverhältnisse bestehen bleibt.

## Empfehlung für zweifarbige Markierung

Bei der Begutachtung eines Coop-Supermarkts Ende 2020 hat Franziska Roggli, Mitarbeiterin der regionalen Interessenvertretung Bern/Berner Oberland, Optimierungsbedarf bei den bisher vorhandenen Türmarkierungen festgestellt. Denn: Für die Markierungen wurde eine transparente Farbe verwendet, die den Anforderungen hinsichtlich eines gut erkennbaren Kontrasts nicht ausreichend zu entsprechen vermochte. Je nach Lichtverhältnissen waren diese Markierungen nicht mehr wahrzunehmen – für Sehbehinderte ein ernstzunehmendes Risiko. Für Coop wiederum Anlass genug, die bestehenden Türmarkierungen entsprechend anzupassen. Nach der Kontaktaufnahme der SBV-Interessenvertretung hat Coop zeitnah eine Verkaufsstelle in Bern mit neuen Markierungen ausgestattet, die mit einer deckenden Farbe umgesetzt wurden. Anlässlich einer Begehung Anfang Juli 2021 hat sich gezeigt: Weitere Optimierungsoptionen lassen sich insbesondere mit der farblichen Gestaltung umsetzen. Die neuen Türmarkierungen wurden indes mit einer hellen Farbe ausgestaltet, die auf einem hellen Hintergrund verschwinden kann. Diesem Umstand kann mit einer zweifarbigen Markierung Rechnung getragen werden. Der SBV steht weiter mit Coop im Austausch, um die einfarbige Markierung mit einer zweiten Farbe zu ergänzen und damit zu optimieren. Das Markieren von Glasflächen ist

**Die Türen des Coop-Supermarkts Schönburg in Bern wurden mit neuen Markierungen in deckender Farbe ausgestattet. Foto: zVg/Coop**

eine vergleichsweise einfache Massnahme, welche die autonome Orientierung von Menschen mit Sehbehinderung massgeblich erleichtert und sie von Gefahren befreit. Fazit: Die SBV-Interessenvertretung bleibt am Ball, damit Glasflächen generell und möglichst überall noch sichtbarer werden!

## Optimierter Zugang zur Weiterbildung

Rolf Summermatter, Leiter Sektionen und Mitgliederdienste

**Sollen von einer Sehbehinderung Betroffene die Herausforderungen meistern können, denen sie am Arbeitsplatz begegnen, ist Weiterbildung unerlässlich – wenn sie denn auch barrierefrei zugänglich ist. Nicht weniger dringend und zwingend sind somit inklusiver gestaltete Weiterbildungsangebote im Zeichen des lebenslangen Lernens. Deshalb hat der SBV in Zusammenarbeit mit Travail.Suisse Formation (TSF) und dem Verband der Schweizerischen Volkshochschulen (VSV) als fundamentale Grundlage eine Kriterienliste erarbeitet, die blinden und sehbehinderten Menschen den Zugang zur öffentlichen (Weiter-)Bildung erleichtern soll.**

Claude ist blind und besucht mit 21 anderen Gleichaltrigen die 10. Klasse einer öffentlichen Regelschule. Soweit alles gut, bloss drängt sich da die Frage auf, wie die Schule, die Lehrerschaft, seine Mitschüler-/innen und er

selbst mit der Situation umgehen. Die Antwort: «Die Lehrer stellen ihm die Dokumente frühzeitig elektronisch zur Verfügung. Er teilt uns seine Bedürfnisse für den Unterricht und für das Bewegen im Schulhaus mit.» Wer sich nun den Ablauf einer Schulstunde vorzustellen versucht, muss sich sogleich fragen, wie Claude einem visuell ausgerichteten Unterricht (Sichtworte: PowerPoint-Präsentationen, FlipChart-Erläuterungen) folgen kann. Entsprechende Interviews, ein Workshop und eine Vernehmlassung im Rahmen eines vierjährigen Projekts bildeten denn auch die Basis für die gemeinsame Erarbeitung einer Kriterienliste zwecks barrierefreier Weiterbildungen – von der Anmeldung über die Anreise bis hin zur Durchführung und Auswertung inklusiver Kurse und Lehrgänge.

Grundsätzlich gilt: Es geht nicht ohne geteilte Verantwortlichkeit, zielgruppenspezifische Barrieren sind zu verhindern. Insbesondere zu beachten ist:

- Die Website einer Weiterbildungsinstitution muss für Blinde und Sehbehinderte hindernisfrei zugänglich sein.
- In Dokumenten wie etwa Merkblättern sollen die definierten Anforderungen und Massnahmen klar ersichtlich sein sowie von den Betroffenen in eine fürs sie les- oder hörbare Form umgewandelt werden können.
- Blinde und Sehbehinderte sollen ihre Bedürfnisse frühzeitig anmelden können, damit gemeinsam entsprechende Lösungen entwickelt werden.
- Die Kursunterlagen sollen bereits vor Veranstaltungsbeginn vorliegen, damit Betroffene Weiterbildungsangeboten einfacher zu folgen und die eigenen Notizen gut in die Kursunterlagen einzufügen vermögen.
- Ebenfalls enthalten sein sollten Empfehlungen, die den Weg zu Kursort und -lokal beschreiben, wie Gruppenarbeiten zu planen sind und der Nachteilsausgleich an Prüfungen geregelt ist.

**Schub für zugängliche Bildung**

Setzen (Weiter-)Bildungsinstitutionen auf diese breit abgestützte Kriterienliste, dürften blinde und sehbehinderte Teilnehmende jedenfalls kaum mehr Anmerkungen prekärer Art à la «Wie Sie hier auf dieser Folie unschwer erkennen können…» zu hören bekommen. Vielmehr sollen vor Beginn der Ausbildung inskünftig offene und wertschätzende Gespräche stattfinden, welche die für beide Seiten erfolgreiche Gestaltung eines Kurses oder Lehrgangs ermöglichen. Mit den Worten von Daniela Moser, Mitarbeiterin der SBV-Interessenvertretung: «Mit der erarbeiteten Kriterienliste für eine barrierefreie Weiterbildung wurde der Grundstein für eine autonome Teilhabe am Schweizer Bildungssystem für Menschen mit einer Sehbehinderung gelegt. Wenn alle am gleichen Strick ziehen, wird die Berufsvielfalt für Betroffene weiter optimiert.»

# Standpunkt

Ulrich Heitzmann, Präsident Sektion Aargau-Solothurn

**Liebe Leserin, lieber Leser**
Seit jeher war es für Menschen mit einer Beeinträchtigung schwierig, sich im Alltag zurechtzufinden. Die Umwelt ist nicht unbedingt darauf eingestellt, sie und ihre Bedürfnisse ganz selbstverständlich wahrzunehmen. Daran hat auch das 2004 in Kraft getretene Behindertengleichstellungsgesetz (BehiG) leider nicht sehr viel geändert. Zwar wird überall versucht, die Umwelt gerade auch für Blinde und Sehbehinderte entsprechend zu gestalten und anzupassen. Dennoch fehlt es in vielen Bereichen weiterhin an Vielem. Gleichwohl stellt sich die Frage, ob es nötig ist, beispielsweise alle Bushaltestellen sehbehindertengerecht einzurichten. Oder: Ist es wirklich notwendig, alle öffentlichen Gebäude mit Markierungen in Blindenschrift zu versehen? Nach Gesetz ja! Dennoch denke ich, dass es auch die Verhältnismässigkeit zu wahren gilt. Im digitalen Bereich sieht es da schon weit besser aus. Im Zuge der Digitalisierung ist es mittels Computer und Smartphone auch Sehbehinderten oder Blinden möglich, so Manches autonom zu erledigen, was früher nicht möglich war – sei es etwa eine digitale Agenda zu führen, den Fahrplan abzufragen, Bankzahlungen vorzunehmen und Vieles mehr. Aber auch da werden fraglos Begehrlichkeiten geweckt!

**Ulrich Heitzmann. Foto: zVg**

Ganz klar, als Sektionspräsident wünsche ich mir für unsere Mitglieder ein freies, ungezwungenes und selbstständiges Leben. Man muss indes aufpassen, nicht zu sehr auf seinem Recht zu beharren. Das kann leicht einmal kontraproduktiv sein. Vielmehr ist ein vernünftiger Konsens zu finden zwischen dem, was dringend und möglichst rasch gebraucht wird, und dem, was nicht so wichtig oder gar verzichtbar ist – eine herausfordernde Gratwanderung. In den letzten Jahren hat sich in Sachen BehiG bestimmt schon viel Positives getan. Unbesehen davon wäre es für alle einfacher, den Dialog zu pflegen, kompromissbereit zu sein und nicht zu sehr auf sein Recht zu pochen, um eine gute Lösung zu finden. So kommen wir mit Sicherheit schneller zum Ziel!

# Tollkühner Sprung für das BBZ Lausanne

Hervé Richoz, Redaktor «Clin d'œil»

**Wie sehr sich unsere Verbandsmitglieder mit den Bildungs- und Begegnungszentren (BBZ) des SBV verbunden fühlen, zeigt sich ganz besonders am Beispiel von Ami Chablaix aus Clarens in Montreux (VD): Für «die gute Sache» wagte er buchstäblich einen grossen Sprung – Respekt!**

Pandemie-bedingt konnte Ami Chablaix seinen ersten Fallschirmsprung zwar nicht genau an seinem 80. Geburtstag am 12. März unternehmen, rund drei Monate später war es auf dem Flugplatz von Bex (VD) dann aber doch so weit. Unter den bewundernden Blicken seiner beiden Töchter und seiner ziemlich verängstigten Ehefrau hielt er bewegt fest: «Es war einfach wunderbar.» Der sportliche Sicherheitsfachmann im Ruhestand erkrankte vor etwa zehn Jahren an einem Glaukom, das sein Leben komplett verändert hat. So entdeckte er auch das BBZ in Lausanne, für das er sich engagieren wollte, indem er «etwas anpackte». Gesagt, getan: Also sprang Ami Chablaix für den guten Zweck und möchte für das BBZ in Lausanne so viel Geld wie möglich sammeln – mit der Unterstützung von Radio Chablais und etwas logistischer Hilfe der Fundraising-Abteilung des SBV.

Inserat

**Vorstellungstermine mit Audiodeskription:**

**So, 17. Oktober 2021, 18:00 Uhr,
Beginn Tastführung, 15:30 Uhr**

**Sa, 5. Februar 2022, 19:00 Uhr,
Beginn Tastführung, 16:30 Uhr**

Die wundersamste aller Opern in der gefeierten und weitgereisten Inszenierung von Simon McBurney. Mit einfachen Mitteln entfaltet er den ganzen Zauber des Theaters: offen hergestellte Projektionen und Soundeffekte erwecken den Bühnenraum zu phantastischem Leben.

Es wird eine tolle haptische Einführung zum Stück geben und einen Audio-Wegbeschrieb, damit Sie sich gut und einfach bei uns im Theater zurechtfinden. Die renommierte Hörfilm-Autorin und Tonregisseurin für Audiodeskriptionen, Anke Nicolai, wird die Handlung auf der Bühne sowie das Bühnen- und Kostümbild per Live-Audiodeskription an das Publikum vermitteln.

Die Geräte können Sie direkt bei uns am Audiodeskriptionsempfang vor Vorstellungsbeginn an unserem Infostand im Foyer der Grossen Bühne abholen. Die eigenen Kopfhörer können mitgebracht werden.

Personen mit einem IV-Ausweis und ihre unterstützende Assistenzperson erhalten 50% Ermässigung.
Führhunde haben Zutrittsrecht ins Theater.

Alle Informationen und Anmeldung:
theater-basel.ch/diezauberfloete
+41 (0)61 295 14 36
b.schweizer@theater-basel.ch

# Veranstaltungen

**Sektion Aargau-Solothurn**

18.09. Mitgliederversammlung in Zofingen. Kontakt: Ulrich Heitzmann, 056 245 62 40 oder ulrich-heitzmann@sbv-bvas.ch

15.10. Tag des Weissen Stockes (TWS), Programm wird noch bekannt gegeben

10.11. Jasstag in der «Residenz Bornblick» Olten. Kontakt: Peter Müller, 062 216 14 37, peter.maria.mueller@bluewin.ch. Anmeldung bis 1. November.

27.11. Jahresabschluss, Chlaus-Höck, Standort wird noch bekannt gegeben; Kontaktperson: Katharina Gerber, Tel. 032 672 19 35, katharina-gerber@sbv-bvas.ch

Für die nachfolgenden Daueranlässe ist bei Redaktionsschluss das Datum der Wiederaufnahme noch nicht bekannt. Bitte informieren Sie sich auf unserer Homepage (www.sbv-bvas.ch/events), auf VoiceNet, Rubrik Freizeit/Agenda (Tel. 031 390 88 88 – 1 2 2), oder bei den jeweiligen Kontaktpersonen. Pilates-Kurs in Aarau, Kontakt: SBV-Generalsekretariat, 031 390 88 37 oder kurse@sbv-fsa.ch. Kreativgruppe in Aarau, Kontakt: SBV-Generalsekretariat, Heidi Rüfenacht, 031 390 88 29 oder kreativgruppen@sbv-fsa.ch. Englischkurs in Olten, Kontakt: Bruno Zaugg, 062 797 23 84 oder simbeli98@gmail.com. Stammtisch/Kaffeetreff «Aarauerstube» Aarau, Kontakt: Ulrich Heitzmann, 056 245 62 40, ulrich-heitzmann@sbv-bvas.ch

**Sektion Bern**

02.10. Emme-Wanderung 2. Etappe

23.10. Sektionslotto im «Egghölzli»

30.10. Besuch des Rock- & Pop-Museums Niederbüren

Stammtisch: 24.09., 29.10., 26.11., 17.12. im «Egghölzli» Bern, jeweils 18 Uhr. Jolanda Gehri, 079 339 79 89. Showdown-Training: jeweils am Donnerstag abends, Schnuppern jederzeit möglich, dreimal gratis. Anmeldungen: sektion.be@sbv-fsa.ch oder 076 500 63 21. VoiceNet: Rubrik 1 3 1 1

**Sektion Berner Oberland**

Ende Okt. Lotto-Match im «Freienhof» Thun

Kreativgruppe Thun: jeweils dienstags, 13.30 bis 16.30 Uhr. Ref. Kirchgemeindehaus Thun. Kontakt: Silvia Urfer, 079 932 72 01 oder silvia.urfer@gmx.ch. Kreativgruppe Spiez: jeweils mittwochs 13.30 bis 16.30 Uhr. Evang. Gemeinschaftswerk Spiez: 22.09., 20.10., 03. und 17.11., 01. und 15.12. Kontakt: Bettina Stoll, 079 156 53 55. VoiceNet: Rubrik 1 3 1 2, www.sbv-fsa.ch/sektionen/berner-oberland

**Sektion Biel-Berner Jura**

18.09. Jodel-Workshop in Walkringen

16.10. Lotto im Café-Restaurant Stiftung Battenberg

10.11. Höck plus: Besuch Cern in Genf

05.12. Adventsfeier im Café-Restaurant Stiftung Battenberg
15.12. Fondue-Plausch
Anmeldungen und Auskunft auch zur Durchführung infolge der Covid-19-Pandemie: Esther Weber, 032 331 25 13 oder weberesther@gmx.ch. Kontakt Wandergruppe: Irene Schönmann, 032 385 27 12. VoiceNet: Rubrik 1 3 1 3, www.sbv-fsa.ch/sektionen/biel

**Sektion Freiburg**
10.10. Kilbi-Fest im Greyerzerland. Kontakt: Andrea Zullo
15.10. TWS in Estavayer-le-Lac mit der Stadtpolizei: Sensibilisierung der Automobilisten – Benutzer des weissen Stockes haben Vorrecht. Kontakt: Andrea Zullo
20.11. Modellbahn-Welt Kaeserberg in Granges-Paccot. Kontakt: Fränzi Kern, 079 709 63 30
05.12. Weihnachtsessen in Grolley. Kontakt: Jean-Pierre Jolliet, 079 770 70 13
Kurzfristige Änderungen aufgrund der Covid-19-Pandemie bleiben vorbehalten. Für alle weiteren Fragen kann man sich an den Präsidenten, Andrea Zullo, oder an die betreffenden Verantwortlichen (siehe unten) wenden. Kontaktgruppen: Nelly Falk (Düdingen), 026 493 14 19. Andrea Zullo (Freiburg), 079 554 07 16 oder section.fribourg@sbv-fsa.ch. Jean-Louis Uldry (Romont), 026 652 40 00. Beatrice Imoberdorf (Murten), 026 670 85 85. Florian Romain (Wandergruppe), 079 520 24 14. Christophe Rollinet (Tandemgruppe), 079 253 30 68 oder christopherollinet@bluewin.ch. Aktuelle Infos auf VoiceNet, Rubrik 1 4 1 2, und auf www.sbv-fsa.ch/sektionen/freiburg

**Zuversichtliche Romandie**
In diesem besonderen Herbst haben die Westschweizer Sektionen beschlossen, Schritt für Schritt zu informieren, um unvorhergesehene Verschiebungen möglichst zu vermeiden. Beachten Sie deshalb bitte insbesondere auch die sektionseigenen Mails wie auch Hinweise auf weiteren Informationskanälen (VoiceNet, Website).

Kontaktangaben der Sektionsverantwortlichen:
**Genf:** Laurent Castioni, 079 573 85 65, lolo.castioni@bluewin.ch

**Jura:** Gabriel Friche, 079 474 57 56, gabriel.friche@bluewin.ch

**Neuenburg:** Patrick Mercet, 032 544 47 87, mercet.patrick@gmail.com

**Waadt:** Pierre Calore, 079 330 16 33, pierre.calore@gmail.com

**Wallis:** Denis Maret, 079 218 59 35, denismaret@gmail.com

Zögern Sie nicht, für zusätzliche Informationen die Vorstandsmitglieder Ihrer Sektion zu kontaktieren.

**Sektion Graubünden**
15.09. «anderssehen»-Treff
09.10. Wandervögel
27.10. «anderssehen»-Treff
30.10. 40-Jahr-Jubiläum
13.11. Wandervögel
27.11. Chlaus-Nachmittag
Die definitive Durchführung bleibt vorerst weiterhin ungewiss. Anmeldung: kontakt@anderssehen.ch, 078 704 72 24. Infos: www.anderssehen.ch. VoiceNet: Rubriken 1 5 1 1 und 1 5 1 2

**Sektion Nordwestschweiz**
17.09. Sensibilisierungstreff mit Freiwilligen
18.09. Sektionsausflug nach Augusta Raurica
23.10. Hilfsmittel-Event SZBlind im «Prima Vista»
20.11. Familienabend
24.12. Heilig Abend im «Prima Vista»
Sehtreff: 30.09., 28.10., 25.11., 16.12. im «Prima Vista». Beachten Sie bitte auch Informationen auf VoiceNet, Rubriken 1 6 1 und 1 6 2, und auf unserer Website www.sbv-fsa.ch/sektionen/nordwestschweiz sowie die Mails von Ruth/Otto Meister und von Josef Camenzind.

**Sektion Ostschweiz**
18.09. Herbstanlass: Studioführung HSL (nur mit Anmeldung)
03.10. Wanderung (ohne Anmeldung)
27.11. Adventsfeier in der Militärkantine St. Gallen (nur mit Anmeldung)
Vorbehalten bleiben eventuelle Änderungen aufgrund von Covid-19-Weisungen des BAG. Weitere Infos per Post und auf der Website (auch für weitere Anlässe). VoiceNet: Rubrik 1 7 2 1, auch weitere Infos 14 Tage im Voraus. www.sbv-fsa.ch/sektionen/ostschweiz

**Sektion Zentralschweiz**
Liebe Mitglieder, infolge der Corona-Krise sind Verschiebungen oder Absagen von Anlässen im Jahresprogramm 2021 aufgrund behördlicher Anordnungen jederzeit auch kurzfristig möglich. Kontakt: rolf.v.wartburg@bluewin.ch oder 079 464 75 72. Aktuelle Informationen auf VoiceNet, Rubrik 1 8 1, und auf sbv-fsa.ch/sektionen/zentralschweiz

**Sektion Zürich-Schaffhausen**
15.10. Tag des Weissen Stocks (TWS)
Samstags-Lunch im «Stella del Centro» Uster, 10.30 Uhr: 25.09., 30.10., 27.11. Anmeldung: Urs Lüscher, 044 940 93 10 oder sektion.zh@sbv-fsa.ch. Spielgruppe, Ausstellungsstrasse 36, 8005 Zürich (neu im 5. Stock, mit Lift), 13.30 bis 16 Uhr: 27.09., 25.10., 29.11., 13.12. Kontakt: Ingrid Krizaj, 044 813 25 53. Wandergruppe Soleblitz: 18.09., 16.10., 20.11., 11.12. Im Zusammenhang mit allgemeinen Fragen zu Durchführung und zu Massnahmen bitte unser Sekretariat kontaktieren: 044 940 93 10 oder sektion.zh@sbv-fsa.ch. Aktuelle Informationen auf VoiceNet, Rubrik 1 9 3 und auf www.sbv-fsa.ch/sektionen/zuerich-schaffhausen

## Remo Kuonen

# «Ich wurde nicht gewählt, um populär zu sein!»

Hervé Richoz, Redaktor «Clin d'œil»

**Nachdem er den Verbandsvorstand während zwölf Jahren präsidiert hat, ist der gebürtige Walliser und Romand Remo Kuonen am Ende seiner Amtszeit angekommen. Eine Bilanz in Form eines Dialogs mit einem auf solide Freundschaften setzenden «Welschen», der sich für den SBV mit ausdauerndem Gestaltungswillen und hohem Engagement eingesetzt hat.**

Als diese Zeilen verfasst wurden, war fraglich, ob die diesjährige Delegiertenversammlung in ihrer gewohnten Form stattfinden würde. Veränderungen, Unvorhergesehenes, überraschende Wendungen – nichts sollte diesem beharrlichen Präsidenten denn auch erspart bleiben, der seine Aufgaben stets wahrgenommen und über die Jahre gelernt hat, einiges einzustecken. Das kann nicht erstaunen. Denn als Parlamentsredaktor konnte Remo Kuonen bis zu seiner Pensionierung 2017 das Funktionieren und die Mechanismen der Schweizer Politik auf höchster Ebene mitverfolgen. «Pensionierung» ist in seinem Fall auch nicht das richtige Wort, zumal er eben erst erneut ins Gemeindeparlament von Pully (VD) gewählt wurde.

Offen gesprochen: Auch wenn Remo Kuonen immer präsent blieb und nichts ausschlägt, ist ihm Medienarbeit nicht besonders angenehm. Dem Glanz des Lichts hat er immer schon die effiziente, kollektive und unauffällige Grundlagenarbeit vorgezogen, um den SBV bei anstehenden Herausforderungen zu positionieren. «Ich wurde nicht gewählt, um populär zu sein!», sagt Remo Kuonen schmunzelnd. Nicht von ungefähr wird seine Wissbegierde, seine ausgeprägte Disziplin und insbesondere seine grosse Aufrichtigkeit von seinem Freundeskreis geschätzt, der in ihm jene Grosszügigkeit erkennt, die sein eher strenges und kontrolliertes Auftreten kaum sichtbar macht. Niemand weiss das besser als die

**Remo Kuonen an der letztmals von ihm geleiteten DV 2021. Foto: rer**

Sektionspräsidenten und -vorstände wie auch die Mitglieder, die mit einem unermüdlichen Milizionär zu tun hatten, der sich 28 Jahre lang auf nationaler Ebene für den SBV einsetzte. Im nachfolgenden Interview soll er nun selbst zu Wort kommen.

**Remo Kuonen, wie ergeht es Ihnen in dieser Zeit der Pandemie?**
Mir geht es sehr gut. Mit meiner Frau Verena konnte ich weiterhin zwischenmenschliche Kontakte aufrechterhalten. Den ersten Lockdown haben wir streng eingehalten, aber danach unsere Verhaltensweise an unsere menschlichen Bedürfnisse angepasst, vor allem beim Hüten der Enkelkinder.

**Wie ist Ihr Gefühl zum Zeitpunkt der Bilanz zur Amtszeit?**
Ich fühle mich gut und nach 12 Jahren als Präsident ist es auch gut, das Ruder abzugeben. Ich habe das Gefühl, alles getan zu haben, mich mit allen Projekten befasst zu haben, die man hätte angehen oder umsetzen können. Nun ist es an der Zeit, diesen Enthusiasmus einer neuen Persönlichkeit zu überlassen. Mir war es eine grosse Freude, den SBV präsidieren zu können. Und mir hat es sehr gefallen, interessante Individualitäten und Persönlichkeiten, überhaupt viele Leute und Dinge kennenlernen zu dürfen. Ich habe enorm viel gelernt. Nun möchte ich mich anderem widmen, zumal ich zuvor auch schon während 14 Jahren Vizepräsident war.

**Herzensangelegenheit Familie: Remo Kuonen mit seiner Frau Verena und seinen vier Enkelinnen. Foto: zVg**

**Was ist die treibende Kraft hinter Ihrem Handeln?**
Bei all meinen Tätigkeiten schätzte ich die Teamarbeit am meisten. Überall, wo ich Präsident oder Vorstandsmitglied sein durfte – 12 Jahre für den Dachverband SZBLIND, 12 Jahre für die Bibliothèque Sonore Romande (BSR), 5 Jahre im Groupement Romand de Skieurs Aveugles et malvoyants (GRSA) –, spürte ich stets eine grosse gegenseitige Unterstützung, weshalb mir die Arbeit in diesen Gremien grosse Freude bereitete.
Für ehrenamtliche Tätigkeiten ist das entscheidend. Als SBV-Präsident wiederum habe ich etwas Ausserordentliches erlebt: Ich konnte mein Amt während 12 Jahren in einem ausserordentlich solidarischen Vorstand und mit der Unterstützung einer besonders effizienten Geschäftsleitung ausüben. Für mich ist es eine Freude, auf diese Weise in einer offenen, selbstbewuss-

ten, partizipativen Geisteshaltung mit Menschen zusammengearbeitet zu haben, die alle an einem Strick ziehen wollten. Einmal mehr glaube ich, dass wir kollektiv schlauer sind als allein.

**Haben Sie das Gefühl, Ihre Aufgabe erfüllt zu haben?**
Meine Rolle war in der Tat nicht sehr populär (lacht), aber ich habe mich von Anfang an damit abgefunden, in den Augen gewisser Mitglieder der böse Welsche zu sein. Gleichzeitig versuchte ich das zu realisieren, was ich als fundamental erachtete, wenngleich es zuweilen weniger förderlich fürs Ansehen ist – was soll's! Im Übrigen glaube ich, dass die Westschweizer sehr oft diese Rolle haben, sogar in der Politik. Und ja: Ich musste manchmal tatsächlich unpopuläre Entscheide treffen, aber mit Erfolg. So haben die strukturellen Defizite des SBV stark abgenommen, und unser Verband befindet sich inzwischen wieder in einer viel besseren Situation. Meine Aufgabe ist auf jeden Fall weitgehend erfüllt. Zwischen 2013 und 2015 verzeichnete unser Verband ein strukturelles Defizit zwischen 3,8 und 5,1 Millionen Franken. Per Ende 2020 nun weist der SBV wieder schwarze Zahlen aus – lange vor dem erhofften Zeitpunkt. Dank der unermüdlichen Arbeit, dem Willen, der Beteiligung und der Kooperation aller haben wir das Gleichgewicht gefunden, das geboten war, zumal es in Zukunft nicht einfacher wird.

**Was war das zentralste Thema – die Anpassung der Strukturen?**
Genau! Der Verband als Ganzes wurde überdacht und reorganisiert. Wir konnten finanzielle Mittel auf andere Dienstleistungsarten übertragen wie das Job-Coaching, die breiter abgestützte Interessenvertretung, die Unterstützung bei der Informatisierung sowie die Konsolidierung der Abteilung Technologie & Innovation (T&I). Diese Dienstleistungen sind womöglich weniger «sexy», aber fundamental für die Zukunft. Sie haben ihren Preis und konnten ausgebaut werden, indem andere Finanzmittel angezapft wurden – Einsparungen, die den betroffenen Mitgliedern nicht unbedingt gefallen haben. Das war nicht immer einfach, aber es ist nun mal nicht die vordringliche Aufgabe des SBV, Geld für Reka-Checks zu verteilen oder Reisen zu finanzieren.

**War dies ausschlaggebend für die Entscheide hinsichtlich des Hotels Solsana und der Bildungs- und Begegnungszentren (BBZ)?**
(Seufzt) In den 90er-Jahren war das «Solsana»-Projekt aufregend. Ich setzte mich mit voller Kraft bei der Renovation und beim Aufbau ein, da ich an dieses Projekt glaubte. Im Laufe der Jahre gelang es jedoch nicht, eine ausgeglichene Rechnung zu erzielen und zu erhalten. Das Hotel Solsana war zu teuer für ausländische Gäste, der Schweizer Markt von Betroffenen zu klein, zudem gestaltete sich die

**Repräsentationsmomente wie hier im «Solsana»: Remo Kuonen an der Seite von Präsident Michael von Felten. Foto: Hervé Richoz**

Öffnung für andere Gäste als äusserst schwierig – insbesondere aufgrund der Angst, mit dem «Unglück» der anderen konfrontiert zu werden. Demnach galt es, sich dieses Scheitern einzugestehen und den Verkauf des «Solsana» in einer schwierigen Zeit anzugehen – letztlich ein weiser Entschluss. Ich bin nach wie vor der festen Überzeugung, dass dies die einzig vernünftige Entscheidung für die Zukunft des Verbands war. Ich bereue nichts! Im Nachhinein würde ich es wieder so machen! Was die BBZ anbelangt, zeigt der letzte Bericht, dass sich alle Verantwortlichen und Teilnehmenden bewegt haben (lächelt) – das Ergebnis ist hervorragend. Wenn es so weitergeht, ist die Zukunft gesichert! Damals hatte ich dem Vorstandsgremium geraten, zuversichtlich zu bleiben, trotz einem sogenannten Stich ins Wespennest, zumal das Ziel nicht die definitive Schliessung sei. Es ging darum aufzurütteln, was ja auch funktioniert hat. Ich kann allen Involvierten nur für das Bemühen zur Behebung einer Situation danken, die so nicht mehr andauern konnte. Inzwischen ist ein akzeptables Defizit erreicht, womit das Weiterbestehen der BBZ gesichert ist. Letztlich konnten die BBZ erhalten werden, auch weil die Benutzenden erkannt haben, was eine Schliessung nicht zuletzt auf psychologischer Ebene bedeutet hätte.

**Was hat weniger gut funktioniert?**
Die Statuten sind für mich die wichtigste Grundlage. Als die Kommission zur Statutenrevision 2011 eingesetzt wurde, verfolgte ich zwei Ziele: eine Amtszeitbegrenzung bei SBV-Mandaten – gestützt durch Erfahrungen in anderen Organisationen – sowie die Idee, sich der Basis durch ein neues Gremium anzunähern. Dieses sollte gleichzeitig Ansprechpartner des Verbandsvorstands und Bindeglied zwischen Vorstand und Mitgliedern sein. Die begründete Hoffnung, dass der so etablierte Sektionenrat diese Übermittlerrolle wahrnimmt, hat sich bisher nicht erfüllt. Ich denke, dass man erst nach zehn Jahren Erfahrung zurückblicken und die erforderlichen Schlüsse ziehen kann. So gesehen ist es ein Misserfolg.
Seit drei, vier Jahren ist zudem ein weiteres Phänomen im SBV nicht auszublenden – eine Art Misstrauen, das bei einigen Delegierten gegenüber

den Aktivitäten des Verbandsvorstands entstanden ist. Das ist bedauerlich, zumal ich immer betont und unterstrichen habe, dass es das einzige Anliegen und Ziel aller Verantwortlichen und des gesamten Vorstands ist, im Interesse aller blinden und sehbehinderten Menschen in der Schweiz zu handeln. Dieses Misstrauen ist vermutlich an einige neue Mitglieder geknüpft, die zweifellos viel Berufserfahrung und einen ansehnlichen Background haben. Sie wollen das Rad neu erfinden, haben aber nur wenig zeitlichen Abstand und verkennen, wie der SBV entstanden ist. Sie denken, dass bisher nichts Konstruktives für die Zukunft getan wurde und einige einfach profitieren – und das reicht, um interne Spannungen hervorzurufen, die ziemlich schädlich sein können.

**Was wünschen Sie dem SBV, dem Sie sich voll und ganz verschrieben haben, für die Zukunft?**
Ich habe dem SBV tatsächlich die meiste Zeit neben meinem Beruf gewidmet, aber dies erkennen nicht alle so! Einige denken, dass ich vom SBV profitiert habe… Als treues Mitglied wünsche ich dem SBV ein langes Leben! Ich rate zum Versuch, das Sehbehindertenwesen zusammenzubringen, zu vereinen und zu verbinden, um gegenüber von Politik und Verwaltung auf Bundes- wie auch auf Kantonsebene noch stärker aufzutreten und mit einer Stimme zu sprechen.

Inserat

ORCAM

Ihre Brille kann lesen

**verbesserte Version!**

Lassen Sie sich von Ihrer Brille Texte vorlesen, das Gesicht Ihres Gegenübers, Produkte, Banknoten und Farben erkennen!

Zeigen Sie einfach mit Ihrem Finger auf gedruckten Text in Zeitungen, Zeitschriften, Büchern, auf Speisekarten, Beschriftungen auf Produkten, Bezeichnungen auf Strassenschildern usw.

**OrCam MyEye** spricht Ihnen den Text über einen kleinen Lautsprecher direkt ins Ohr.

**OrCam MyEye** ist eine kleine Kamera, die am Bügel einer Brille befestigt werden kann.

**OrCam MyEye** ist neu in Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch erhältlich.

Testen Sie **OrCam MyEye** in Ihrer Beratungsstelle, bei Accesstech oder in einer der Filialen der **Stiftung AccessAbility.**

Informieren Sie sich

| | |
|---|---|
| **Luzern** | 041 552 14 52 |
| **St. Gallen** | 071 552 14 52 |
| **Bern** | 031 552 14 52 |
| **Neuchâtel** | 032 552 14 52 |

www.accessability.ch info@accessability.ch

# Roland Studer folgt auf Remo Kuonen

Roland Erne, Redaktor «der Weg»

**An der Delegiertenversammlung vom 28./29. August 2021 wurde Roland Studer zum neuen Verbandspräsidenten gewählt. Eine Annäherung aufgrund seiner Ansichten und Prioritäten im Sinne von Kerngedanken, die es künftig umzusetzen gilt.**

Mit Roland Studer als Nachfolger von Remo Kuonen verfügt der SBV über einen neuen Präsidenten, dem die Entwicklung des Verbands nach langjähriger Tätigkeit für die Sektion Zürich-Schaffhausen (Vorstand, Präsidium) und auch als Sektionenratspräsident ein prioritäres Anliegen geblieben ist. Der führungserfahrene Gründer und Geschäftsleiter eines Unternehmens für Laborbedarf in Schaffhausen kann sich nun wunschgemäss auf strategischer Ebene einbringen. Immer schon ins Berufsleben integriert, kennt der demnächst 60-Jährige die Hindernisse der Inklusion und zeigt sich davon überzeugt, dass der SBV eine Selbsthilfeorganisation bleiben muss, die er aufgrund seiner eigenen Betroffenheit gut nach innen und aussen zu vertreten weiss. Zu stärken sind aus seiner Sicht die Sektionen – nichts weniger als «die Heimat der Mitglieder und die Fühler der Selbsthilfe und Interessenvertretung in den Regionen». Ebenso elementar bleiben für ihn die Sensibilisierung der Öffentlichkeit und die politische Einflussnahme.

**Bereits vor seiner Wahl zum Nachfolger von Remo Kuonen als SBV-Präsident über Jahre hinweg für den Verband engagiert: Roland Studer. Foto: sst**

Vordringliche Bedeutung misst der neue SBV-Präsident überdies folgenden Punkten zu:

- Die Zusammenarbeit zwischen den Sektionen sowie zwischen Sektionen und SBV ist zu verbessern, insbesondere gestützt auf die massgebende Rolle des Sektionenrats.
- Es braucht einen starken Verbandsvorstand, «der seine strategische Führungsaufgabe wahrnimmt, aber auch wahrnehmen können muss». Geknüpft an die Einsicht: «Ein permanentes Misstrauensverhältnis führt zu Spannungen und lähmt unseren Verband.»
- Die Finanzen des SBV bedürfen einer soliden Basis, jenseits massiver Defizite über Jahre hinweg. Getreu der Devise: «Ein finanziell schwacher Verband ist nicht aktionsfähig.»

- Gefragt sind deshalb auch Effizienzsteigerung, Abbau von Doppelspurigkeiten und neue Finanzierungsquellen.
- Der SBV soll weiterhin ein transparenter und zuverlässiger Partner sein und sich in der externen wie auch internen Kommunikation verbessern. Kooperationen sind dabei auf den Nutzen für den SBV zu überprüfen – «allenfalls kann weniger auch einmal mehr sein».

Die Mitarbeit in diversen Gremien hat Roland Studer ferner gelehrt, dass nicht immer alle Mitglieder dieselbe Meinung vertreten, alle Beteiligten aber dasselbe Ziel anvisieren und akzeptieren sollten, wonach nicht nur ein Weg zum Ziel führt. Eine ebenso wichtige wie schwierige Aufgabe erkennt er in der Jugendarbeit, für die er erklärtermassen auch «kein Patentrezept» anbieten kann. Gleichwohl ist der neue SBV-Präsident selbstredend bestrebt, «den SBV für jüngere Betroffene attraktiv zu machen». Denn: «Die Jungen von heute sind die Präsidentinnen und Vorstandsmitglieder von morgen.»

# SBV lanciert Podcast

Roland Erne, Redaktor «der Weg»

**Mit einem Podcast setzt der SBV neu bewusst auf einen Kommunikationskanal im Aufwind, der die Herausforderungen im Alltag von blinden und sehbehinderten Menschen auffächern soll. Ein Gespräch mit dem Konzept- und Marketingverantwortlichen Andreas Schroth, als selbst von einer starken Sehbehinderung Betroffener auch die deutsche Podcast-Stimme im Tandem mit Produzentin Andrea Blatter der Winterthurer Agentur Podcastschmiede.**

Im Sinne einer vernetzten Kommunikation (siehe März-Ausgabe 2019) setzt der SBV weiterhin auf die verbandseigene Zeitschrift in Grossdruck, Braille und als Daisy-CD, das interaktive Hörmedium VoiceNet und den E-Kiosk, seine Website und Präsenz in den sozialen Medien. Binnen genau 30 Tagen, also am 15. Oktober (Tag des Weissen Stocks), hinzu kommt der Podcast «How do you see?», der in Deutsch und Französisch (Céline Witschard und Laure Gabus) insbesondere die Generationen der 20- bis gegen 50-Jährigen erreichen soll, wie Andreas Schroth (32) festhält. Mit monatlichen Folgen anvisiert wird dabei eine ebenso direkte und auch mal provokative wie geistreich-informative und humorvolle Ansprache, die mithin für so etwas wie Aha-Effekte sorgen und sich im Bewusst-

sein der sensibilisierten Öffentlichkeit verankern soll – somit fernab einer belehrenden oder Mitleid erregenden Tonalität.

**Breitgefächerte erste Staffel**
In hörspielreifen Gesprächen der beiden Betroffenen, die ihren Alltag unterschiedlich erleben, und den sehenden Produzentinnen soll das Podcast-Publikum seinerseits jeweils miterleben, was Sehbehinderte buchstäblich bewegt. «Uns schwebt eine Art Mix aus Interview und Reportage vor, der neben Mentalitätsunterschieden zwischen Deutsch- und Westschweiz unter dem Primat der Selbsthilfe auch aufzeigt: «Jede Sehbehinderung ist so individuell, wie die Person dahinter», so Andreas Schroth. Die erste Episode impliziert selbstredend das Kennenlernen wie auch Erwartungen aus der Perspektive von Sehenden bis hin zu Klischees und Vorurteilen.

Weitere Folgen der inhaltlich breitgefächerten ersten Staffel sind Themen wie Mobilität/Reisen, Organisation im (Haushalt-)Alltag, Freizeitgestaltung oder Arbeitsalltag gewidmet und verweisen dabei auch auf die SBV-Dienstleistungen (Beratungsstellen, Job Coaching, Kursangebot).
Ist eine Episode des mit der Website verlinkten Podcasts einmal heruntergeladen, steht sie als Mediendatei auch offline zur Verfügung. Als Serie lässt sich der SBV-Podcast darüber hinaus auf potenziellen Streaming-Plattformen wie Apple/Google Podcasts oder Spotify platzieren – für Andreas Schroth nicht von ungefähr ein «cooles Medium».

**Via QR-Code zum Podcast**

# SBV-Mitgliederkarte aufleben lassen

Hervé Richoz, Redaktor «Clin d'œil»

**In diesem Frühling lag etwas Neues in Ihrem Briefkasten – die SBV-Mitgliederkarte. Für die meisten von uns ist sie eine diskrete Bestätigung für unsere Andersartigkeit und mithin ein Garant für wertvolle finanzielle Vorteile. Nun ist es an Ihnen, sie zu Ihren Gunsten einzusetzen.**

«Man sieht nicht, dass Sie nichts sehen»: Wenn Sie dies zu hören bekommen, ist das eher ein gutes Zeichen. Denn: Spüren Sie, dass Ihr Gegenüber Sie im Innersten abschätzig beurteilt, ist das weit enervierender. Muss man im Gespräch zuerst erklären, dass Ihre Begleitperson Ihnen die Augen leiht, stellt sich leicht einmal

Verunsicherung ein, selbst wenn im Allgemeinen anerkannt wird, dass Begleitpersonen nichts zu bezahlen haben. Längst nicht alle Verbandsmitglieder beziehen überdies eine IV-Hilflosenentschädigung, haben eine AHV/IV-Karte beantragt, besitzen eine Begleiter-Karte für die öffentlichen Verkehrsmittel. Und nicht alle vertrauen auf einen weissen Stock oder andere Erkennungszeichen. Damit setzen sie sich der Hilflosigkeit oder zuweilen auch Vorwürfen von «Gutmenschen» aus und müssen sich wegen ihres Handicaps vor ihnen rechtfertigen.

**Zugehörigkeitsgefühl stärken**

Besserung verspricht da die offizielle Mitgliederkarte des SBV: Sobald sie besser anerkannt ist, werden unsere Interaktionen in der Gesellschaft auch reibungsloser und glaubwürdiger ablaufen. Als Selbsthilfeorganisation im Zeichen gegenseitiger Hilfe und der Förderung der Selbstbestimmung will unser Verband die Mitglieder zusammenbringen, zumal sie dem, was ihnen geschieht, oft hilflos ausgesetzt sind. In ersten Phasen eines zunächst gerne verleugneten Sehverlusts ist indes kaum jemand wirklich begeistert davon, einem Verband wie dem SBV anzugehören. Elementare Dienstleistungen und die engagierte «Verteidigung der eigenen Interessen» werden vorerst oftmals ignoriert, ehe sich Rückschläge häufen sowie das Bedürfnis nach Kommunikation und Begegnung eine neue, auf die

**Inspirator der neuen Mitgliederkarte: der Genfer Sektionspräsident Laurent Castioni. Foto: zVg**

Gemeinschaft orientierte Dimension eröffnet, die auf gegenseitige Hilfe und das Akzeptieren ausgerichtet ist.
Für Rolf Summermatter, Leiter Sektionen und Mitgliederdienste, kann die SBV-Mitgliederkarte nichts weniger als «das Zugehörigkeitsgefühl stärken und die Tatsache legitimieren, dass man nicht mehr gut sieht». Zudem hätten aufgrund der koordinierten Produktion und dem zentralisierten Versand bei der Berechnung der Jahresbeiträge beträchtliche Kosten eingespart werden können. Ferner habe sich damit die Arbeit der Sektionsvorstände erleichtern lassen, so Rolf Summermatter. Letztere erwarten auch Ihre Vorschläge für Ferienorte, Sehenswürdigkeiten und Verkaufsgeschäfte, die zu kontaktieren sind, um Anerkennung oder aber Vorteile zu erhalten. Denn: Soll die SBV-Mitgliederkarte auch «richtig leben», besteht die nächste Herausforderung des SBV und der Sektionsvorstände darin, das Angebot für die Karteninhaber zu erweitern.

# Leserwettbewerb

**Machen Sie mit beim Leserwettbewerb und gewinnen Sie eines von drei SBV-Digital-Sets im Wert von je 155 Franken (Jahres-Abo E-Kiosk + Kauf App «MyWay Pro»). Die Antwort auf die Wettbewerbsfrage finden Sie in einem der Beiträge dieser Ausgabe. Viel Glück!**

**Wettbewerbsfrage:**
Wie lange hat sich der nach zwölf Amtsjahren abgetretene Präsident Remo Kuonen auf nationaler Ebene für den SBV engagiert?

**Antworten:**
- E-Mail: redaktion@sbv-fsa.ch
- Post: Schweizerischer Blinden- und Sehbehindertenverband SBV, Redaktion «der Weg», Könizstrasse 23, Postfach, 3001 Bern
- VoiceNet: 031 390 88 88, Rubrik 2 5 1 1

Unerlässlich sind Angaben zu Ihrer Person: Vorname/Name und Adresse, Telefonnummer, E-Mail-Adresse.

**Teilnahmeschluss:**
4. Oktober 2021 (Datum der Nachricht per VoiceNet, E-Mail bzw. Poststempel)

---

Inserat

## Technisat Dicitradio – das mit Sprache steuerbare Radio- und CD-Gerät

**Einfach und unkompliziert den Radio- und CD-Player steuern**

- **Sprechendes DAB+-Radio mit UKW**
- **CD-Spieler**
- **steuerbar mit Spracheingabe, 20 Favoritenspeicher**
- **SZBLIND-Preis: 299.00**

Bestellung unter 062 888 28 70
oder per E-Mail: hilfsmittel@szblind.ch.

SZBLIND
Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen

**SBV FSA**
Schweizerischer Blinden- und Sehbehindertenverband

Fédération suisse des aveugles et malvoyants

Könizstrasse 23
Postfach
3001 Bern
031 390 88 00
info@sbv-fsa.ch
sbv-fsa.ch

ZEWO

**Ihre Spende in guten Händen.**

QR-Code als Link zur Online-Ausgabe.

**Gemeinsam sehen wir mehr**